# Alte Mühle : (Bertschikon, 1770/79)

Autor(en): **Niederhäuser, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1045485

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

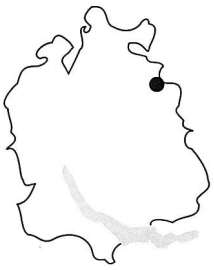
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Alte Mühle

**(Bertschikon, 1770/79)**



Als «eine offene Gemeinde mit vielen Grenzen», die zwischen den Kantonen Zürich und Thurgau liegt, sich aus sieben kleineren Dörfern und zahlreichen Höfen zusammensetzt, weder kirchlich, postalisch noch schulmässig eine Einheit bildet und letztlich ein eher künstliches Produkt der napoleonischen Zeit darstellt, wird Bertschikon in der kürzlich erschienenen Ortschronik charakterisiert. Den Namen verdankt sie der Siedlung Bertschikon, die einwohnermässig und wirtschaftlich weit davon entfernt ist, einen zentralen Rang in der Gemeinde einzunehmen. Bertschikon ist aber jene Fraktion, die dank der Nähe zum deutlich grösseren Wiesendangen früher auf die Region Winterthur ausgerichtet war als andere Ortschaften der Gemeinde. Hier wurde später die Gemeindekanzlei errichtet.

Bertschikon selbst zieht sich der Strasse entlang, die vor dem markantesten Gebäude – der Mühle – einen kleinen Platz bildet. Diese Mühle, zweifellos der historisch bedeutendste Bau der Gemeinde, wird um 1400 im Umfeld der Herren von Hegi erstmals erwähnt. Der stattliche Bau mit einem massiven Sockel und einer 1966/67 wieder freigelegten prachtvollen Riegelfassade gegen Süden entstand in den 1770er-Jahren und dürfte bis zum Ersten Weltkrieg als Mühle gedient haben. Mühlen- und Wohnräume befinden sich übereinander, wie sich das zum Beispiel auch in Flaach findet. Während der ehemalige Mühlenbereich im gemauerten Keller auch einen Teil des Erdgeschosses beansprucht, liegt die alte Müllerwohnung im westlichen Teil des Erdgeschosses und im Obergeschoss – Teile des alten Interieurs wie Täfer, Decken und Türbeschläge sind erhalten geblieben. Gut möglich, dass in diesem grossen Gebäude zeitweise eine kleine Schenke eingerichtet war, wie es andernorts belegt ist.

Sind Grundriss und Räumlichkeiten weitgehend erhalten geblieben, so ging mit dem Verschwinden des Gewerbes die technische Einrichtung vollständig verloren. Diese kann aber dank den Einträgen der Brandassekuranz rekonstruiert werden und zeigt, dass die Liegenschaft neben der Mühle auch Scheunen, Ställe, einen Wagenschopf, eine Beimühle, eine Trotte und andere Ökonomiegebäude umfasste. Kein Wunder, dass die Müller – bis ins 19. Jahrhundert die Familie Schmid – lange zu den wohlhabendsten Bewohnern von Bertschikon zählten und im 18. Jahrhundert angesehene öffentliche Ämter ausübten. Mit dem Übergang an Hans Jakob Gross um 1830 wurden namhafte Investitionen getätigt, die im Inventar ihre Spuren hinterlassen haben. So werden das Wasserrad und verschiedene Wendelbäume, Kammräder und Kolben erwähnt. Vor allem aber ersetzte der geschäftstüchtige Gross die unterhalb liegende Beimühle und Reibe durch eine Sägerei, was «in hiesiger Gegend wirklich im höchsten Grade Bedürfniss ist», wie er argumentierte, und liess ein zweites Wasserrad errichten. Diese Sägerei, die bis vor dem Zweiten Weltkrieg die Wasserkraft nutzte, musste 1945 den Betrieb einstellen und ist heute ein bekanntes Restaurant, das die Reminiszenzen der Vergangenheit geschickt in den Gastbetrieb einbaut.

Die Mühle, ein mächtiges Haus mit alten Strukturen, ebenso die über Schriftstücke fassbare Nutzung weisen eine ähnliche Geschichte auf wie andere Mühlen auf der Zürcher Landschaft. Ungewöhnlich ist hingegen die Lage mitten im Dorf. Der Wasserplan zeigt auf, dass das Wasser von zwei Weihern aus entlang der Dorfstrasse zur Mühle geleitet und dann für die Sägerei zusätzlich genutzt wurde. Als aber die Mühle nicht mehr in Betrieb war und der Unterhalt der Anlagen vernachlässigt wurde, kam es zu Überschwemmungen der Strasse, da der Kanal verlandete. Bei der Melioration wurde der Mühlenkanal aufgehoben, das Wasser floss nur noch im natürlichen Bach. Die Aufhebung des Wasserrechts für die Mühle 1924 zog einen Schlussstrich unter die gewerbliche Nutzung.

*Peter Niederhäuser*

Dank der Grösse und der prachtvollen Riegelfassade hebt sich die alte Mühle deutlich von den anderen Häusern im Dorfkern von Bertschikon ab.
Ein Teil der qualitätsvollen Innenausstattung ist erhalten geblieben, so die Stube mit Täfer und Decke aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert. (Fotos Kantonale Denkmalpflege Zürich)